Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 10

Artikel: Geld oder Leben : die "öffentlichen Toten " sind da
Autor: Tobel, Urs von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946086

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geld oder Leben

Die «öffentlichen Toten» sind da

Dieser Tod wühlte mich auf. Willi Schwegler* schied freiwillig aus dem Leben. Unser interner Pöstler, der still und freundlich seine Arbeit verrichtete und nicht einmal ausrief, wenn man einen Einschreibe-Brief zu spät brachte, der Mann der in seinen Ferien Behinderte pflegte, vergiftete sich zusammen mit seinem gutmütigen Labrador. Makaber – der Hund überlebte.

Das Motiv des Freitodes versetzte die Redaktion in Wut. Willi Schwegler erhielt die Kündigung von seinem Arbeitgeber. Nicht weil er sich Fehler oder schlechtes Verhalten hätte zuschulden kommen lassen. Der Konzern hatte andere Zeitschriften übernommen; da standen plötzlich zwei tüchtige interne Pöstler zur Verfügung. Das Nachsehen hatte Willi Schwegler. Dabei wäre im Konzern eine Stelle offen gestanden, die auf ihn zugeschnitten war. Selbst seinen Hund hätte er mitnehmen können. Aber die Personalabteilung wusste davon nichts.

Die Diskussionen, verbunden mit Schuldzuweisungen an die Teppichetage begannen. Bis Doyen Gian eingriff. Da sei tatsächlich sehr viel schiefgelaufen, doch für den Suizid könne man weder die Konzernspitze noch die Personalabteilung verantwortlich machen. Dass Willi den Tod gewählt habe, sei seine Entscheidung, die wir einfach akzeptieren müssten. Niemand wisse, welche Faktoren da mitgewirkt hätten. Darum habe er auch nie einen Freitod zum Thema eines Artikels gemacht.

Kurze Zeit später hatte ich Kontakt mit einer Stelle, die für Menschen in Krisensituationen offen steht. Schwere Lebenskrisen, so vernahm ich dort, seien niemals auf eine einzige Ursache zurückzuführen. «Da sind verschiedene offene Baustellen verantwortlich», sagte mir die Fachfrau.

Nun sind gleich zwei Suizide zum Thema der Medien geworden. Carsten Schloter, CEO der Swisscom, schied freiwillig aus dem Leben und kurz darauf folgte ihm Pierre Wauthier, Finanzchef des Zurich Versicherungskonzerns. Die Erklärungen für die Publikationen sind jedem Journalisten bekannt. Es handelt sich schliesslich um «öffentliche Personen», um Topshots der Wirtschaft. Die Wirtschaft schaffe Arbeitsplätze und somit liegt es im Interesse der ganzen Bevölkerung zu wissen, was an der Spitze vor sich gehe. Den Freitod einfach akzeptieren – damit macht man sich die Sache zu einfach.

Berichte über Suizide werden zudem gern gelesen. Standen die beiden Verstorbenen etwa unter zu starkem Druck ihrer illusteren Vorgesetzten Josef «Joe» Ackermann und Hansruedi Loosli? Knatsch auf höchster Ebene ist allemal von Interesse. Auch Mitgefühl schwingt mit in den Berichten. Ob die Konzerne den bis an die Grenzen – oder darüber – belasteten hohen Kaderleuten mehr Hilfe anbieten sollten? Die Forderung, den Topbankern einen «Suizid-Risiko-Bonus» auszurichten, ist erstaunlicherweise ausgeblieben. Dies Obwohl die Ursache ja immer die Überlastung in der Arbeit ist.

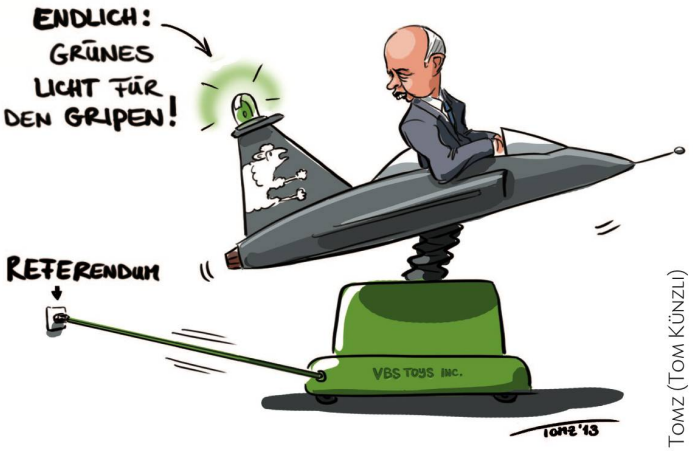
Die Topkader der Wirtschaft sind nicht die einzigen, welche auf die Totenruhe verzichten müssen, im Showbusiness ist dies schon lange üblich. Whitney Houston und Amy Wineyard liefern noch heute Schlagzeilen. Klar, die Fans vermissen ihre Stimmen und dürsten nach Erklärungen. Ursache ist hier der Sumpf von Drogen und Glamour. Wir sind im Informationszeitalter, da mutieren öffentliche Personen erst zu «öffentlichen Toten», ehe ihnen die angemessene Totenruhe gewährt wird.

Immerhin zeichnet sich doch in der Ferne eine Änderung ab. Die Spitzen der katholischen Kirche sind punkto Belastung zweifelsohne mit den Topshots der Wirtschaft vergleichbar. Papst Benedikt XVI. trat wegen der Überlastung von seinem Amt zurück. Beginge ein Papst in dieser Situation Suizid, so würde die eindimensionale Begründung Überlastung bestimmt nicht ausreichen. Da stellten sich doch alle Medien die Frage, ob da nicht eine geheime Freundin die Ursache sein könnte. Zugegeben, so etwas läse ich gerne.

* Name geändert

Urs von Tobel

Startklar



Tomz (Tom Künzli)

Tessin: Strafe für Gesichtsverhüllung

Carlo Schneider